Zur Diskussion gestellt : Freizeit und Kurse - Sache des Staates?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freizeit und Kurse – Sache des Staates?

In der Stadt Zürich gibt zu reden, dass der Stadtrat die Aktivierungsangebote – sprich Kurse und Veranstaltungen – in den Alterszentren und Seniorentreffpunkten aus Spargründen streichen will. Es geht um die Frage, ob der Staat, respektive die Stadt, sich um Bildung und Freizeit der älteren Bürgerinnen und Bürger kümmern soll.

Die Vorsteherin des Sozialamtes, Monika Stocker, hat die Streichung des Angebots «Aktiv im Alter» veranlasst. Gemäss einem Programm des Sozialamts ist die Generation der älteren Menschen weder bedürftiger noch sozial inkompetenter als irgendeine andere Bevölkerungsgruppe. Ausserdem besteht in der Stadt ein Überangebot an Freizeitkursen für Ältere. Die dringendste Aufgabe des Sozialamts ist es, älteren Menschen, die trotz AHV-Rente in Armut leben, die Existenz zu sichern.

Das Seniorenamt soll Fachstelle für Altersfragen werden und unter anderem als Anlaufstelle für Selbsthilfegruppen dienen. Die Leitungen der Altersheime erhalten jetzt den Auftrag, soziokulturelle Angebote und Treffpunkte für die älteren Bewohner/innen eines Quartiers anzubieten. Das Seniorenamt wird nur noch beratend zur Seite stehen. Die Seniorenzentren werden zu Zentren für alle Bevölkerungsgruppen.

Gegen diesen Entschluss wehrt sich die Arbeitsgemeinschaft der Seniorentreffpunktleiterinnen: «Auf keinen Fall dürfen über viele Jahre gewachsene, altersgerechte Begegnungs- und Aktivierungsstrukturen zerstört werden. Auch dann nicht, wenn man glaubt, mit keinem oder wenig Widerstand von seiten der Betroffenen rechnen zu müssen. Die mit der Schliessung der Treffpunkte einzusparenden Finanzen sind relativ gering; der entstehende soziale und menschliche Schaden jedoch ist unverantwortbar hoch. Auch die Meinung, die nunmehr altgewordene Generation bräuchte die angeblich überholten Betreuungsstrukturen nicht mehr, ist unrichtig. Was diese Menschen vor allem brauchen, ist persönliche Zuwendung und geschenkte Zeit, welche die wenigsten unter uns in genügendem Masse zu vergeben haben.

Wir möchten mit allen Mitteln verhindern, dass Zürich einer neuen ‹Eiszeit› in gesellschaftspolitischen und sozialen Bereichen entgegengeht. Wir bitten daher die zuständigen Stellen mit allem Nachdruck, die betreffenden wichtigen zwischenmenschlichen, kontaktschaffenden Einrichtungen und Begegnungsstätten in den verschiedenen Alterszentren weiterhin aufrechtzuerhalten.»

Zur Diskussion gestellt

Liebe Leserinnen und Leser

Welche Freizeit- und Weiterbildungsangebote nutzen Sie? Halten Sie es für richtig, dass eine staatliche Institution hier tätig wird, oder meinen Sie, dass genug andere Organisationen solche Dienste anbieten? Finden Sie, ältere Menschen sollten sich selbst organisieren? Oder Kurse und Treffpunkte besuchen, die nicht altersspezifisch sind? Würden Sie ein entsprechendes Angebot in einem Altersheim nutzen?

Bitte schreiben Sie uns, Ihr Brief sollte nicht mehr als eine A4-Seite umfassen.

Einsendeschluss: 3. Januar 1995

Die veröffentlichten Texte werden mit 20 Franken honoriert. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leserbriefen vor.